

gleiche Stundenzahl zurückzuführen. Während die Lehrpläne in Süd- und Westdeutschland acht bis zwölf Stunden wöchentlich vorsehen, werden in Norddeutschland sechs und höchstens acht Stunden gegeben. Es ist wohl zu erwarten, daß das kommende Berufsschulgeseß für ganz Deutschland eine einheitliche Stundenzahl von wenigstens acht Stunden vorsieht. Damit könnten dann die zur Zeit noch verschiedenen Lehrpläne der Uhrmacherklassen zu einem einheitlichen Lehrplan vereinigt werden, wodurch die Forderungen nach einheitlicher Ausbildung und einheitlichen Prüfungen dann auch in diesem Teil erfüllt wären.

Ein Mangel wird sich aber wohl schwer beheben lassen, nämlich der Mangel an spezieller fachlicher Ausbildung solcher Lehrlinge, die in der kleinen Berufsschule auf dem Lande unterrichtet werden. Für diese Uhrmacherlehrlinge können ja Spezialklassen nicht eingerichtet werden, und so sind sie meist in den Schlosser- oder Metallhandwerkerklassen untergebracht. In der Bürgerkunde werden sie allenfalls den gleichen Gewinn haben wie die Schüler der Spezialklassen. In der Fachkunde, Fachrechnen und im Fachzeichnen aber bleibt ihnen geringerer Gewinn. Sie sind auf eigenes Schaffen angewiesen. Die Gehilfenprüfungen zeigen dann auch immer wieder, wie sehr die Lehrlinge, die eine Uhrmacherfachklasse besuchen konnten, diesen überlegen sind. Die Schüler unserer Uhrmacherfachklassen sind sich dieses Vorteiles meist nicht bewußt. Über einen Versuch, wie hier vielleicht zu helfen wäre, soll noch kurz berichtet werden. Die Lehrlinge aus Schleswig-Holstein sollen, zunächst versuchsweise, zweimal im Jahre zu einem je vierzehntägigen Kursus nach Altona geschickt werden und dort Unterricht in Fachkunde, Fachrechnen und Fachzeichnen erhalten. In den 220 Stunden, die insgesamt zur Verfügung stehen, kann Ersprößliches geleistet werden. In der Zeit zwischen diesen beiden Kursen arbeiten die jungen Leute nach einem mitgegebenen Plan im Hause oder in der örtlichen Schule weiter, um das im Kursus Erlernte zu vertiefen. Die Unterbringung der jungen Leute erfolgt im Gemeinschaftslager in Verbindung mit der Jugendwahrung der DAF., die auch einen Teil der Verpflegungskosten und, mit der Schule gemeinsam, die Betreuung in den Abendstunden übernimmt. Die dazu bereitgestellte Zeit dürfte gewiß durch erhöhte Leistung des Lehrlings ausgeglichen werden, und der



Das Buch im Uhrenschaufenster!

Muß ein längerer Text immer nur auf einem Plakat angebracht sein? Kann man nicht auch etwas anderes wählen? Warum nicht ein Buch?

Das hat Berufskamerad Paul Lensen in Krefeld getan und für einen ziemlich langen Text sich eine nette Buchattrappe angefertigt, die sehr naturgetreu wirkt und mit einem großmächtigen Siegel versehen ist.



Sicher kann man sich auch helfen, indem man irgendein dickes Buch benutzt, es aufschlägt und nur die beiden sichtbaren Seiten mit neuen Blättern bedeckt. (W/465)

Lehrling braucht hinter denen, die eine Fachklasse besuchen können, nicht mehr zurückstehen. Über den Erfolg wäre später zu berichten.

Mögen unsere jüngsten „Jünger“ nun erkennen, daß die Berufsschule zielbewußte ernste Arbeit leisten will, um aus ihnen dereinst tüchtige Uhrmacher und Menschen zu machen. Der verheißungsvolle Aufstieg, in dem wir uns befinden, ruft uns alle auf den Plan. Meister, Berufsschule und Lehrling. Jeder gibt sein Bestes für ein leistungsstarkes großes Deutschland. (I/1017)

Direktor H. Brinkmann.

Die Mauthe-Synchronuhr mit Gangreserve

Von Friß Nusser

Die ersten Synchronuhren

Im Jahre 1931 brachte die Firma F. Mauthe (Schwenningen) als erste Uhrenfabrik eine Synchronuhr heraus, nachdem schon vorher Schaltuhren mit Synchronmotoren in Elektrizitätswerken im Gebrauch waren. In dieser Zeitschrift wurde darüber ausführlich in den Nummern 48 und 49, Jahrgang 1931, berichtet.

Diese neuartige Konstruktion erregte manches Kopfschütteln und viele Zweifel, aber die kaum voraus-zusehende außerordentlich große Verbreitung, welche die Synchronuhr in den letzten Jahren gefunden hat, bestätigt, daß diese erste Konstruktion gut war.

Nun ist die Firma Mauthe wieder mit einer Neuerung bahnbrechend vorangegangen: sie fertigt Synchronuhren mit Gangreserve.

Ein Nachteil der Synchronuhren

Ein Mangel der Synchronuhren ist es, daß sie stehen bleiben, wenn der Strom auch nur für die Dauer von

wenigen Sekunden aussetzt; ja sogar ein kurzzeitiges Absinken der Spannung um 40% während der Dauer von zwei Perioden ($\frac{1}{25}$ Sekunde) kann manche Synchronuhren zum Stehenbleiben veranlassen.

Hat eine Uhr einen selbstanlaufenden Synchronmotor, so läuft die Uhr zwar nach der Stromunterbrechung wieder weiter, sie geht aber nach, entsprechend der Dauer des Stillstandes und man kann es der Uhr natürlich nicht ansehen, ob die Stromunterbrechung nur einige Sekunden oder aber mehrere Stunden gedauert hat. Es bleibt in diesem Fall nichts anderes übrig, als sich von anderswo die genaue Zeit zu beschaffen und die Synchronuhr wieder richtig einzustellen.

Es muß allerdings gesagt werden, daß in gut geleiteten Elektrizitätswerken Stromunterbrechungen zu den Seltenheiten gehören und es soll ja auch vorkommen, daß auch mechanische Uhren manchmal stehenbleiben, weil man vergaß, sie aufzuziehen.